Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 125/126 (1945)
Heft: 22

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

INHALT: Aus der Werkstatt der Bauzeitung. — Ausbau der Wasserkräfte in der Schweiz. — Eine Fabrik feiert ihren 50. Geburtstag. — Der Napier-Sabre-Flugmotor. — Ueber mechanische Einrichtungen in Kläranlagen. — Mitteilungen: Torf-Vergasung in einem schweiz. Stahlwerk. Erfahrungen mit den Transformatoren des Kraftwerkes Wäggital. Eisenbetonplatten-Brücken. Die A.-G. Joh. Jacob Rieter & Cie. in Winterthur. Schweiz. Acetylen-Verein. Generalversammlungen SEV und VSE. — Wettbewerbe: Zentralbibliothek Luzern. Ortsgestaltung Affoltern am Albis. Erweiterung der Webschule Wattwil (Toggenburg). — Literatur. — Mitteilungen der Vereine. — Vortragskalender

Band 125 Der S. I. A. ist für den Inhalt des redaktionellen Teils seiner Vereinsorgane nicht verantwortlich
Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet Nr. 22

Aus der Werkstatt der Bauzeitung

Von CARL JEGHER (gekürzter Vortrag, gehalten am 3. April 1945 im Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein)

V. Aufbau des Heftes (Schluss von Seite 256)

Wenn der Baustoff, also die Clichés und die auf Spaltenbreite gesetzten Texte (d. h. Abzüge davon, sog. «Textstreifen») bereinigt vorliegen, kann mit der Zusammenstellung begonnen werden. Dabei wird graphische Ausgeglichenheit im Seitenpaar angestrebt, ferner vermieden, dass heterogene Dinge, z. B. Bilder von Maschinen und Architektur, einander gegenüber zu stehen kommen, damit beim Durchblättern keine stossenden Gegensätze erscheinen. Zuvorderst kommen theoretische Artikel, mit Formeln und Diagrammen, anschliessend beschreibende und Architektur, weiter kleinere Mitteilungen, Korrespondenzen, Nekrologe, und von hinten, von der letzten Seite her, werden die Vereinsnachrichten zusammengestellt. Als Puffer dient die «Literatur», die Besprechungen, deren Erscheinen nicht zeitbedingt ist, und die nach Umfang beliebig gewählt werden können.

Die Zusammenstellung des Materials erfolgt auf weissen Aufstellungsbogen von der Grösse der «Bauzeitung». Da werden die Bilder verteilt, gewissermassen in Fadenschlag, und der Textraum wird ausgerechnet, der dazwischen verbleibt. Wieviel Zeilen das ausmacht, wird auf den «Textstreifen» angemerkt und darauf gesehen, dass der Text um die Bilder und zwischen den Bildern nach Möglichkeit Platz findet. Es wird nachgeprüft, ob keine Formeln und Tabellen in die Quere kommen. Wenn nötig, wird neutraler Textstoff zwischen heterogene Artikel eingeschoben, damit nirgends Gegensätze entstehen. Dieses Ausprobieren kann drei bis vier Stunden dauern, bis alles klappt. Kein Bild steht in der «Bauzeitung» auf einer Seite zufällig; jedes Bild wird beobachtet, ob es graphisch am richtigen Platz sitzt; ob es nicht im Gegensatz zu etwas anderem steht und ob es nicht unangenehm wirkt.

Das alles ist die Arbeit des Freitagnachmittags. Am Samstag geht diese Aufstellung in die Setzerei hinunter. Am nächsten Montag, Dienstag und Mittwoch kommen die Abzüge der durch den «Metteur» zusammengebauten Seiten zur Korrektur auf die Redaktionstube und werden von vier Augenpaaren nochmals gelesen und korrigiert. Dann folgt die zweite Korrektur und schliesslich vor dem Druck eines ganzen Bogens (acht Seiten) die Bogenrevision. Am Donnerstagvormittag geht der erste Bogen in die Presse, am Nachmittag der zweite Bogen; am Freitagvormittag wird fertig gedruckt, am Nachmittag gefalzt, geschnitten, geheftet, abends spediert, während auf der Redaktion schon die nächste Nummer aufgebaut wird.

So vollzieht sich Woche um Woche der «Werkstattbetrieb». Dazwischen geht die Redaktion, die geistige Arbeit, die Vorbereitung, die Korrespondenz, die Zeitschriftenlektüre und -Verarbeitung usw. weiter, vom Geschäftlichen entlastet durch unsere treue Sekretärin Fräulein R. Schrader.

Nun kommen wir zum besondern *Kapitel «Kampf»*. Hier müssen wir zurückgreifen auf die Jugendzeit der «Bauzeitung» und ihrer Gründer Aug. Waldner und A. Jegher. Sie studierten am Polytechnikum anfangs der Sechziger Jahre, also wenig mehr als zehn Jahre nach der 1848er Revolution in Deutschland. Damals spielten die Burschenschaften eine wichtige kämpferische Rolle. Damals sangen sie «Burschen heraus» und «Wer die Wahrheit kennt und sagt sie nicht, der ist fürwahr ein erbärmlicher Wicht». So *handelten* aber auch die genannten Männer, beseelt von diesem idealen Geist. Dieser beherrschte auch die akademische Jugend in der Jugendzeit unseres Polytechnikums. Ein Beispiel: Im Jahre 1864 war zwischen dem Rektor und den Studenten eine Spannung entstanden, weil fünf Studenten relegiert wurden. Da erklärten sich ihre Kommilitonen solidarisch und verlangten die Aufhebung ihres Ausschlusses. Als diese nicht bewilligt wurde, erklärten sich 303 Studenten als mitrelegiert, verliessen stante pede die Hochschule und fuhren auf bekränzten Ledischiffen seeaufwärts, feierten in Rapperswil einen solennen Abschiedskommers und zerstreuten sich dann in alle Winde. Zu diesen gehörte auch mein Vater. — Das war ein unüberlegter Streich, aber eine Tat des Idealismus, deren die heutige Generation kaum mehr fähig wäre. Ich erzähle sie nur zur Kennzeichnung der geistigen Verfassung der Gründer der «Bauzeitung». Sie erklärt ihren Kampfgeist. Dieser Kampf wurde aber nie als Selbstzweck, sozusagen aus sportlichem Bedürfnis entfacht, sondern stets nur einer Sache wegen, wenn sich die Flucht in die Oeffentlichkeit als notwendig erwies, und die Sachlage vorerst gründlich abgeklärt war. Das wussten auch die Kollegen, die Aug. Waldner vor 65 Jahren das Vereinsorgan anvertrauten und die ihn und A. Jegher nie desavouiert haben.

Waldners grösstes Kampfgebiet war die Reorganisation der Polytechnischen Schule zur Technischen Hochschule. Er führte dabei eine kräftige unmissverständliche Sprache. Ebenso kräftig sprach A. Jegher zum Beispiel anlässlich der Gotthardvertrags-Diskussion im Jahre 1911. Ihm allein, bzw. der «Bauzeitung» ist die Schutznahme der schweizerischen Industrieinteressen im «Zusatzprotokoll» und der bezüglichen «Note» zu verdanken. Im Gotthardvertrag war stipuliert, dass die Vergebung der Lokomotiven an den «billigsten» Lieferanten erfolgen müsse. Das hat mein Vater mildern können; im «Zusatzprotokoll» ist festgelegt worden, dass die Qualität ebenso wichtig sei, wie der Preis. Das weiss ich von unserem verstorbenen Freund Rob. Winkler, techn. Direktor des Eisenbahndepartement. Wie sehr G. E. P. und S. I. A. die Tätigkeit der Beiden anerkannten, bestätigten sie durch die Ernennung Beider zu Ehrenmitgliedern.

Das waren meine Vorfahren, Lehrmeister und Vorbilder; dazu kam noch die studentische und militärische Erziehung zur Disziplin und Einsatzbereitschaft. Es handelt sich bei der Redaktion der «Bauzeitung» nach der persönlichen, initiativen Seite im Wettbewerbswesen, der Wahrung der Berufsmoral, um den Schutz gefährdeter Interessen der E. T. H., oft um recht heikle Dinge, bei denen die vereinsamtlichen Massnahmen eines aufmerksamen und flinken Sekundanten bedürfen, der es auf seine Kappe nimmt, ohne dass seine Unvorsichtigkeit, nötigenfalls sogar sein Auftreten gegen behördliche Absichten die Vereinsleitung oder die offizielle E. T. H. als solche belastet oder verpflichtet. Der Kampf um die gute Sache ist sehr selten ein Vergnügen, und der Lohn ist nur das Bewusstsein vollbrachter Pflicht, aber auch die Genugtuung, dass die G. E. P. noch immer eigenmächtiges Handeln des Vereinsorgans nachträglich gebilligt hat. Auch die Anerkennung der kämpferischen Haltung seitens der Bundesräte Kobelt und Etter bei Anlass der G. E. P.-Generalversammlung im letzten Jahr hat mich besonders gefreut.

Zum Schluss einige *Beispiele* kämpferischen Einspringens meistens gegen hohe und höchste Stellen. Sie sind in der «Bauzeitung» ausführlich und mit Zahlen belegt zu lesen. Das erste war die Initiative der «Bauzeitung» zur *Oltener Tagung* 1908 und zur Reorganisation des S. I. A. durch Umschreibung der Berufsmoral in den Statuten als ausdrückliche Pflicht der Mitglieder, merkwürdigerweise gegen den Widerstand des Centralcomité. Es bestand damals aus fünf älteren Herren, von denen drei Obersten waren.

Ein weiteres Beispiel ist der *Hauenstein-Basistunnel* 1911, eine rein akademische Frage des Eisenbahnbaues- und -Betriebes ohne grosse Aussicht auf Erfolg. Meine Auskünfte hatte ich von sehr zuständiger Seite erhalten — ich darf sie heute ruhig nennen, denn der Gewährsmann ist längst gestorben; es war SBB-Obering. v. Waldkirch in Basel. Die Bahn wäre tatsächlich weniger leistungsfähig geworden als die alte Hauensteinlinie es war. Die Einwände sind in der «Bauzeitung» sehr ausführlich behandelt und gründlich belegt worden. Es war noch die Zeit des Dampfbetriebes. Ein zweiter Artikel in der «Bauzeitung» brachte eine Variante Trimbach-Sommerau in Vorschlag. Sie hätte einen gleich langen, aber horizontalen Tunnel ergeben, zudem eine um 2 km kürzere Strecke.

Ein weiteres Beispiel ist der *Ritom-Stollen*. Am 1. Juli 1920 ereignete sich ein Bruch, das heisst die Stollenauskleidung gab zwei Tage nach der Betriebseröffnung nach. Der innere Druck war zu gross, als dass die dünne Verkleidung und dazu das ungeeignete, sehr schlanke Profil, fähig gewesen wären, ihm standzuhalten. Am nächsten Tag, den 2. Juli abends, war ich in Ambri; in der «Bauzeitung» kam schon eine Woche später, am 10. Juli, ein ausführlicher und exakter Bericht über den Sachverhalt. Daran schloss sich eine lebhafte Polemik der SBZ, veranlasst durch amtliche Beschwichtigungs-Aeusserungen; unsere Replik war ein Beispiel unverblümter Kritik der Beschwichtigungspolitik durch Jegher, Vater und Sohn.